



ECKART



STADT
WÜRZBURG

Informationen
aus dem Würzburger Rathaus

Ausgabe Mai 2017





Verbundenheit ist einfach.



gut-fuer-mainfranken.de

Wenn man einen
Finanzpartner hat,
der Vereine und
Projekte in der
Region fördert.



Sparkasse
Mainfranken Würzburg

Alles neu macht der Mai: Im Mai fallen die Planen des Grafeneckarts



Der „Hof Grafeneckart“ ist seit 1316 als erstes Rathaus der Würzburger Bürgerschaft verbrieft. Zum ersten Mal erhob sich damals ein bürgerlicher Turm in dieser Stadt weit über die Dächer der Häuser. Er ist das älteste Gebäude des Würzburger Rathauses und wurde zum letzten Mal grundlegend im Jahr 1973 saniert. Schon zu Beginn der 2010er-Jahre zeigte sich jedoch, dass eine umfassende Sanierung unumgänglich sein werde, diese konnte ab Ende 2015 endlich erfolgen.

Während der Sanierung kristallisierten sich zwei Varianten für den neuen Anstrich des Grafeneckarts heraus: eine mainsandstein-rote und eine schilfsandstein-grüne. Der Stadtrat ist mit seiner Entscheidung für die schilfsandstein-grüne Farbigekeit einer Empfehlung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege gefolgt. Ich freue mich über diese Entscheidung. Denn damit setzt sich das wichtigste und älteste Bauwerk des Würzburger Rates und des Würzburger Rathauses von der sakralen Architektur in dieser Stadt ab. Und zeigt sehr anschaulich, welchen Wert dieses repräsentative Gebäude für die Stadtgeschichte hat. Der Grafeneckart ist ein wichtiger Zeuge der Stadtgeschichte und des Demokratieverständnisses der Würzburger Bürger.

Unter dem neuen lichten Anstrich wurden unpassende Ergänzungen und Reparaturen entfernt, so dass das Quadermauerwerk wieder unverfälscht präsentiert wird. Nur in enger Zusammenarbeit vieler verschiedener Fachbereiche und Fachabteilungen mit der ausführenden Fachplanung von „ProDenkmal“ konnte im gesteckten zeitlichen und finanziellen Rahmen diese Sanierung unauffällig über die Bühne gehen. Dafür danke ich allen Beteiligten und freue mich heute schon darauf, wenn im Juni ein großes Fest zu Ehren des Grafeneckarts gefeiert wird.

Christian Schuchardt
Oberbürgermeister

EDITORIAL	3
_ Im Mai fallen die Planen des Grafeneckarts	
IM BLICK	4
_ Die Sanierung des Grafeneckarts ist beendet	
EINBLICK	12
_ Überwuchs von Grün muss entfernt werden	
AUSBLICK	16
_ Würzburger Wirtschaftsdialog	
_ Gemeinsam für mehr Radverkehr	
_ 22 Weißstannen gegen den Klimawandel	
_ Dauerkartenvorverkauf für die LGS 2018 hat begonnen	
RÜCKBLICK	24
_ Partnerschaftsmedaille für Bernd Höland	
_ Seit 50 Jahren fliegt die Lufthansa mit der "Würzburg"	
_ Ehrenzeichen für verdiente Rettungskräfte	
_ 3. Platz für die Stadt Würzburg bei der Schritt-Challenge	
_ 50 Jahre Dommusikverein	
_ Würzburg bewegt sich	
ÜBERBLICK	32
_ Naturlehrpfade in Würzburg	
_ Rathausführungen	
_ Wichtige Telefonnummer im Rathaus	

Impressum
Herausgeber:
Stadt Würzburg
V.i.S.d.P: Christian Schuchardt, *Oberbürgermeister*

Redaktion:
Fachabteilung Presse, Kommunikation und LoB
Christian Weiß, Claudia Lothar, Georg Wagenbrenner

Konzeption und Design:
Fachbereich WWS Stadtgrafik
Prof. Choon-Hee Bae

Druck:
Printzipia, eine Marke der bonitasprint gmbh

IM BLICK



Grafeneckart:
Die Hüllen fallen
und die Stadt feiert
ein Einweihungsfest

Sichtbares und lichtetes schilfsandstein-grün statt braunem Anstrich

Waren die Experten aufgrund der bisherigen Archivlage der Meinung, der Baum auf dem Gebäude des Grafeneckarts sei bereits Ende des 16. Jahrhunderts aufgebracht worden, ist mit der Sanierung des Turms bewiesen worden: Die vorhandene Darstellung der Gerichtslinde wurde erst 1914 auf einen extra aufgetragenen Zementputz aufgemalt und ist damit viel jünger als gedacht. Überhaupt hat die Sanierung des Turms einige Überraschungen mit sich gebracht: Entdeckt wurden historische Fenster, Eckquaderungen aus Naturstein, die Bauabschnitte aufzeigen, aber auch gotische Farbgebungen. Die größte (in diesem Fall leider negative) Bauüberraschung war sicherlich der schlechte Zustand des Daches. Statt der ursprünglich geplanten Reparatur des Daches musste eine Komplettsanierung durchgeführt werden; um es gleich richtig zu machen mit energetischer Zwischensparrendämmung und einer neuen Entwässerung. Die geplanten Kosten von 1,591 Millionen wurden eingehalten, die Bauzeit blieb im gesteckten Rahmen. Eine beachtliche Leistung bei einem Baudenkmal.

Gedenkschatulle unter der Wetterfahne

Der älteste Teil des Würzburger Rathauses erstrahlt nun in neuem Glanz. Eine der letzten Arbeiten wurde am 26. April mit einem Festakt begangen: das Aufstellen der Wetterfahne auf einer goldenen Kugel. In dieser Kugel befindet sich eine Gedenkschatulle mit aktueller Zeitung, Urkunde, einem Abdruck des Sitzungsprotokolls des Stadtrats zur Entscheidung der Sanierungsmaßnahme und einem Satz Euromünzen. Im Mai wird das Gerüst abgebaut, der sanierte Turm in seiner neuen Farbigkeit am Samstag, dem 24. Juni, ab 14 Uhr mit einem großen Fest offiziell gefeiert.

Der Weg zur umfassenden Sanierung

Es war nicht die erste Sanierung des Grafeneckarts. Die letzte große Sanierung hatte 1973 stattgefunden. Aber bereits in den Jahren 1988, 1990, 1997 und 2007 gab es immer wieder Reparaturen und Sanierungen aufgrund von zwar partiellen, aber gravierenden Putz- und/oder Natursteinschäden. Schon weit vor 2012 war im Rathaus klar: Es gibt Schäden am Grafeneckart, die behoben werden müssen - sobald als möglich, wenn es sich finanziell abbilden lässt. 2012 wurden die Fassaden mit Hilfe eines Hubsteigers schließlich intensiv untersucht, ein erster Schritt auf dem Weg zur Sanierung. Dabei wurde das Ausmaß der Schäden festgestellt: Stein- und Putzflächen waren so stark geschädigt, dass eine umfassende Fassadensanierung nötig wurde. „An zahlreichen Stellen war der Putz regelrecht gerissen und fiel auf die angrenzenden Gehwege“, bestätigen Jens Kulicke und Tobias Furth von der städtischen Hochbauabteilung. „Risse bilden sich dort, wo verschiedene Materialien aufeinander treffen, dort dringen Frost und Wasser ein und sorgen dafür, dass der Putz reißt.“ In enger Zusammenarbeit zwischen dem Hochbau, dem Fachbereich Zentraler Service, der Fachabteilung Logistik und der Kämmerei wurde der Plan zur Sanierung des Grafeneckarts erarbeitet und etwa 1,6 Millionen Euro in zwei aufeinander folgende städtische Haushalte eingestellt.

Als Übergangslösung wurden Schutzgitter installiert, um abbröckelnde Putzstücke aufzufangen. Ende 2015 begannen schließlich die Sanierungsarbeiten. Als ausführender Fachplaner für die Restaurierung wurde „ProDenkmal“ aus Bamberg hinzugezogen. Im Auftrag der Stadt Würzburg haben die Mitarbeiter von „ProDenkmal“ den Zustand des Grafeneckarts erforscht, die Sanierung geplant und die ausführenden Firmen begleitet, immer in enger Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege und den städtischen Fachabteilungen Bauaufsicht, Hochbau, Zentraler Service und Logistik. Mit wöchentlichen Jour Fixen und monatlichen Besprechungen unter Leitung des Fachbereichs Zentraler Service hielt man sich gegenseitig in enger Abstimmung auf dem Laufenden. Maßgebliche Entscheidungen wurden dort besprochen wie die Konzeption der Sanierung, geeignete restauratorische Maßnahmen für die Naturstein- und Putzarbeiten, Anstrich, Farbauswahl und –bemusterung. Ein gutes Beispiel für diese Zusammenarbeit zeigt der wissenschaftliche Befund des Grünen Baums, der auf den Putz von 1914 aufgemalt worden war: Mehrere Gespräche mit den Denkmalpflegern wurden allein wegen dieses Baums geführt. Diskutiert wurde zeitweise sogar ein komplett neuer Entwurf. Schließlich fiel die Entscheidung für die klassische Restaurierung mit sichtbarem Putz und wiedererkennbarer Ansicht. Es gab auch große Entscheidungen, die über dieses Gremium hinausgingen und vom Stadtrat mehrheitlich beschlossen wurden, wie das eindeutige Votum für den schilfsandgrün-weißen Anstrich in Anlehnung an die Empfehlung der Denkmalpflege.

Voruntersuchungen waren nötig, um Maßnahmen zu entwickeln

Im Januar und Februar 2016 unternahm ProDenkmal die Voruntersuchungen der rund 2.000 Quadratmeter Fassade und entwickelten anhand des Zustandes der Natursteine, der Verputze und der Anstrichreste Schadenskartierungen für jedes Bauteil. Dafür waren Probeentnahmen und Laboranalysen nötig. Entdeckt wurden verschiedene Steinarten aus Muschelkalk, rotem und grünem Sandstein. Aufgrund ihrer Expertisen entschieden sie, welche Maßnahmen auf welchem Wege vorzunehmen waren. Die Gewerke wurden ausgeschrieben, die Hauptarbeiten waren Putze, die Dachsanierung und Natursteinarbeiten. Im Mai 2016 erhielt die Stadt Würzburg die denkmalschutzrechtliche Erlaubnis für die Sanierung des Grafeneckarts. Im August 2016 begannen die eigentlichen Sanierungsarbeiten, die im Mai 2017 beendet werden.

Allein der Gerüstaufbau, der sich bis Mitte 2016 hinzog, war kompliziert. Nötig waren statische Nachweise zur Standsicherheit und für die staubdichte Abplanung. 800 Kilogramm Plane, gestaltet von Markus Westendorf von der städtischen Fachabteilung Grafik, mussten gehalten und gesichert werden. Eine große Belastung war die Sanierung aber auch für die Mitarbeiter, die im Grafeneckart täglich ihren Dienst tun und hinter der Plane nur noch bei künstlichem Licht, unter Baulärm und mit Staubbelastung arbeiten konnten. So manche Tischpflanze hat das Jahr hinter der Abplanung nicht überlebt... „Auch für den Traube-



Breite Risse, abgebröckelter Putz, ein marodes Dach: Nach einer Besteigung mit dem Hubsteiger im Jahr 2012 war klar, dass oberflächliche Reparaturen am Grafeneckart nicht ausreichen würden. Nun wurde der älteste Teil des Würzburger Rathauses umfassend saniert.

trieb im Wenzelsaal brachten die Bauarbeiten Einschränkungen mit sich“, berichtet Jürgen Semmel, Leiter der städtischen Fachabteilung Logistik, der die Maßnahmen mit den anderen Dienststellen und ProDenkmal koordinierte. Nicht zuletzt musste Ratskeller-Wirt Kurt Schubert in der Sommersaison 2016 auf seine Außengastronomie verzichten.

Große Schwierigkeiten machte das Dach: Aufgrund seines schlechten Zustandes mussten extra Träger für ein Hängegerüst auf das untere Gerüst aufgebracht werden, um die Türmerstube bis hoch zur Turmspitze abzustützen. „Wir konnten das Gerüst für den Turmhelm nicht auf der Dachfläche ablasten, das war eines der größten Probleme zu Beginn“, sagt Peggy Zinke, Diplom-Restauratorin von ProDenkmal. Die statische Berechnung für dieses Hängegerüst war kompliziert, überbrückt werden musste die Höhe von 40 auf 55 Meter von Türmerstube zu Turmhelm.

Verschiedene Bauzeiten sind an der Fassade nun erkennbar

Die Sockel- bzw. Erdgeschosszone der West-, Süd- und Ostfassade besteht aus regelmäßig gefügten, großformatigen Muschelkalkquadern. Dieses Mauerwerk stammt aus dem romanischen Erstbau und befindet sich in vergleichbar gutem Erhaltungszustand. Massive Schmutzkrusten und verwitterte Altanstriche aus dem 20. Jahrhundert wurden im Partikelstrahlverfahren entfernt. Unter Schonung historischer Mörtelreste, die älter als 150 Jahre sind, wurde der Muschelkalk freigelegt. An sehr vielen Stellen musste der weitgehend defekte historische Kalkmörtel, aber auch der Putz aus den 1970er-Jahren ersetzt werden, denkmalgerecht fiel die Entscheidung gegen eine vollständige Erneuerung. Durch Austausch unpassender Fugenreparaturen und Ergänzungsmörtel, wird das Quadermauerwerk nun wieder unverfälscht und steinsichtig präsentiert. Auf diese Weise ist der älteste Mauerwerksbereich für Interessierte ablesbar. Trotz des sehr sensiblen Umgangs mit den Materialien erscheint die Fassade lebendiger denn je, die verschiedenen Baumaterialien in ihren unterschiedlichen Qualitäten sind besser zu sehen.

Die Steil- und Flachdächer wurden energetisch saniert. In der Vergangenheit haben Tauben vor allem der Turmspitze und den beiden Glocken stark zugesetzt. „Wir haben alle relevanten Bereiche sehr kritisch bewertet“, sagt Tobias Furth von der Fachabteilung Hochbau. Entwickelt wurden – analog dem Falkenhaus – geeignete Vergrämungsmaßnahmen im Dachbereich wie die Vernetzung der Glocken, Spanndrähte vor den Fassadenvorsprüngen und Giebelvoluten. Neu sind zwei Elektroanschlüsse im Boden für den Weihnachtsmarkt und den Faschingszug, damit künftig kein Kabelsalat mehr vor der Fassade entlanggezogen werden muss. Blitzschutzmaßnahmen wurden erneuert

Was wäre die Fassade ohne die Kunstschmiedearbeiten?

Allen voran ist bei den Kunstgegenständen aus Schmiedeeisen die etwa einen Meter große Figur des „Grafen Eckart“ zu nennen. Der Namensgeber des Bauwerks blickt, nun restauriert und teils neu vergoldet, von der Verdachung der südlichen Turmuhr auf Würzburg herunter. Er ist, wie die anderen Kunstschmiedearbeiten, der Stab der Sonnenuhr, viele Außenfenstergitter und tatsächlich teilweise barocke Fenstergitter an der West- und Ostseite, eine Nachkriegsinstallation. Bei all diesen Gegenständen zeigten sich Korrosionsschäden und Farbbeschichtungen waren



Das Gerüst muss nicht nur die über 800 Kilogramm schwere staubsichere Plane tragen, sondern bietet den Handwerkern den Zugang zu ihrer Arbeitsplatz am Baudenkmal Grafeneckart.



Einblicke in die Dachsanierung. Nur mit einem zweiten speziellen Hängegerüst konnten Türmerstube und Turmspitze abgestützt und das Dach erneuert werden. Die Steil- und Flachdächer wurden dabei gleich energetisch saniert.



Der ein Meter große Graf Eckart aus Schmiedeeisen blickt, nun restauriert und teils neu vergoldet, auf die Stadt hinunter. Er steht auf der Verdachung der südlichen Turmuhr.



Der Zahn der Zeit: Was Korrosionen verursachten, wurde ausgebessert.



Ein Muster der Schutzverblechung der Gesimse.

abgeplatzt. Alle Gitter wurden aufwändig von der Altbeschichtung befreit und erhielten nach dem Originalbefund einen neuen Oberflächenschichtenbau. Auch die Methoden dieser Ausführungen wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege bemustert und abgestimmt.

Die Sanierung umfasste:

- _ Einrüstung der kompletten Fassadenflächen
- _ Naturwerksteinarbeiten
- _ Putz- und Anstricharbeiten
- _ Restaurierung der Wandgemälde (Gerichtslinde und Sonnenuhr)
- _ Spenglerarbeiten (Dach- und Fassadenverblechungen, Wetterfahne)
- _ Dachdeckungsarbeiten (Biberschwanzziegel und Naturschiefer) und energetische Ertüchtigung
- _ Taubenvergrämungsmaßnahmen
- _ Fensterrestaurierung
- _ Elektro- (Fassadenbeleuchtung) und Blitzschutzarbeiten
- _ Kunstschmiedearbeiten

Text: Claudia Lothar

Fotos: Peggy Zinke/ProDenkmal

Dieser Plan zeigt auf, welche Putzbereiche zu erneuern waren. Diese sind rot markiert.



Warum wird der Turm schilfsandstein-grün?

Im Zuge der Bestandsuntersuchung, die als Grundlage 2016 ausgeführt wurde, ist unter der vorhandenen Sichtfassung nach Befunden früherer Anstriche gesucht worden. Teilfreilegungen der Verputz-, Versetz- und Fugenmörtel und des darunterliegenden Mauerwerks ergaben Informationen zu historischen Bau- und Instandsetzungsmaßnahmen an den Fassaden des Grafeneckarts. Unter dem in den 1970er Jahren dick-schichtig applizierten braunbeigen Anstrich mit roten und grünen Detaillierungen wurde ein im Farbton sehr ähnlicher Anstrich vorgefunden, der zeitlich dem ausgehenden 19. Jahrhundert zugeschrieben worden ist. Die älteren Schichten darunter zeigen rote, grüngrau und ockergelbe Farbschichten. Für die romanische Bauphase konnte sogar eine Weißfassung mit dunklen (grauen oder schwarzen) Absetzungen gefunden werden. Im Zuge der Putzinstandsetzung wurden im September 2016 Putz- und Fassungreste freigelegt, die den Nachweis eines rot-weißen gotischen Anstriches ermöglichten. Besonderes Augenmerk galt jedoch den Fassadengestaltungen des 17. und 18. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurden die grundlegenden Zufügungen und Erweiterungen des Grafeneckartbaus abgeschlossen. Der renaissancezeitliche bzw. barocke Anstrich hat mit Sicherheit die unterschiedlichen Baugenerationen zusammengefasst und zu einem Baukörper vereint.

Leider sind die Putz- und Natursteinoberflächen im Zuge der Instandsetzung der 1970er Jahre abgätzt worden. Diese Maßnahme diente der Anstrichvorbereitung und führte zur weitgehenden Verunklärung der Farbschichten. Eine absolute Chronologie und Zuordnung der Einzelbefunde konnte deshalb nicht hergestellt werden. In Abstimmung mit dem Gebietsreferenten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Herrn Dr. Pick, wurden deshalb auf Grundlage der festgestellten Farbigkeiten acht neu interpretierte Gestaltungsvarianten für die Fassaden ausgearbeitet. Nach Abstimmung und Vorauswahl standen noch zwei Varianten im Raum, beide mit einer putzweißen Grundfarbigkeit und Absetzungen der Gliederungselemente (Eckquaderungen, Fenstergewände, Gesimse etc.) in mainsandstein-rot bzw. schilfsandstein-grün.

Die grün-weiße Variante wurde vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege favorisiert, da hier eine klare Trennung zwischen der Farbgestaltung sakraler und profaner Architektur im Umfeld des Grafeneckart geschaffen würde. Der Stadtrat der Stadt Würzburg folgte dieser Einschätzung nach ausführlicher Diskussion und Abstimmungen. Die genauen Farbtöne und Detailausführungen wurden über Musterflächen am Objekt festgelegt. Bei der Auswahl des Schilfsandsteintons wurde auf eine möglichst natürliche Wirkung abgezielt.

Diplom-Restauratorin (FH) Peggy Zinke, ProDenkmal
Fotos: Peggy Zinke/ProDenkmal



Im Rahmen der Voruntersuchungen zu Beginn des Jahres 2016 wurde der Bestand von Natursteinen, Verputzen und Anstrichresten aufgenommen und für jedes Bauteil kartiert. Diese Abbildung zeigt eine solche Kartierung. Sie war Basis für den Maßnahmenkatalog zur Sanierung.



Abgeplatzte Putzstellen wurden erneuert.

DER GRAFENECKART

wird als ältester Teil des Würzburger Rathauses in der bayerischen Denkmalliste als Einzeldenkmal geführt. Der fünfstöckige massive Satteldachbau mit dem östlich angefügten Turm (Höhe 55 m) ist im Kern romanisch. Gotische, renaissancezeitliche und barocke Erweiterungen haben entscheidend zum heutigen Erscheinungsbild beigetragen. Insbesondere die südliche Schauseite, die dem Platz mit dem Vierröhrenbrunnen zugewandt ist, zeigt gliedernde Bau- und Gestaltungselemente aller Epochen zwischen 12. und 17. Jahrhundert. Trotz erheblicher Brandschäden durch die Bombardierung Würzburgs 1945 blieben die Außenfassaden des Grafeneckarts weitgehend erhalten. Die letzten größeren Restaurierungsmaßnahmen fanden 1914, 1950 und 1973 statt.

Der Gebäudesockel besteht bis in eine Höhe von ca. fünf Metern aus regelmäßig gefügten, großformatigen Muschelkalkquadern. Das Mauerwerk ist hier bis zu 1,70m stark. Darüber liegende Eckquaderungen, Fenstergewände, Gliederungen etc. wurden wahlweise aus grünem oder rotem Mainsandstein hergestellt. Einzelne Werkstücke aus Muschelkalk sind jedoch bis auf Höhe der Türmerstube verbaut worden. Durch die Materialwechsel ist es zum Teil möglich Bauphasen bzw. Umbauten und Ergänzungen zeitlich zuzuordnen. Das Mauerwerk über der Sockelzone besteht aus bearbeiteten Bruchsteinen, die mit Kalkmörteln in engem Verband versetzt und flächig verputzt worden sind. Die Traufgesimse bestehen zumeist aus Holz und stammen aus der Zeit um 1950. Putz und Natursteinelemente wurden das letzte Mal 1973 mit Silikatfarbe überstrichen. Der Anstrich der 1970er-Jahre setzt Putz und Naturstein farblich gegeneinander ab und hebt sogar Unterschiede im Steinmaterial farbig hervor. Zum Stilpluralismus der Außenfassaden gehören auch die Malereien auf der Südseite, der sogenannte Grüne Baum (1914) und die Sonnenuhr.

Wer sich für die Geschichte des Grafeneckarts, ein Symbol der Würzburger Stadt- und Stadtratsgeschichte interessiert, kann diese nachlesen unter www.wuerzburg.de/eckart in der Eckart-Ausgabe März 2016 auf den Seiten 3 bis 6.



EINBLICK



Wenn Büsche auf Gehwege wuchern
und Äste Parken verhindern

Überwuchs von Grün
muss entfernt werden

Ragt ein Teil einer Hecke oder eines Baumes in den öffentlichen Verkehrsraum, beeinträchtigt er die Sicherheit des Verkehrs. Das betrifft Straße wie auch Gehweg. Nicht selten ragen Hecken dort so weit hinein, dass Eltern mit Kinderwagen auf die Straße ausweichen müssen oder Kinder, die mit dem Rad auf dem Gehweg unterwegs sind, bei Gegenverkehr gefährdet sind. Bei Unfällen kann der Grundstückseigentümer zur Haftung herangezogen werden.

Als Träger der Straßenbaulast hat die Stadt Würzburg die Verpflichtung, für eine freie Zugänglichkeit der öffentlichen Verkehrsfläche zu sorgen. Das bedeutet, sie muss die Benutzer von öffentlichen Straßen auch vor Gefahren schützen, die von Anliegergrundstücken ausgehen und auf die Straße übergreifen können. In der Regel fordert die Stadt Würzburg die Grundstückseigentümer auf, innerhalb von 14 Tagen die Äste und Zweige und anderen Hindernisse, die in die öffentliche Verkehrsfläche ragen, zu entfernen. Falls der Grundstückseigentümer nicht auf diese Aufforderung reagiert, muss er die Beseitigung dulden. Grundlage für die Duldung ist Art. 29 des Bayerischen Straßen- und Wegegesetzes.

Nach der geltenden Rechtsprechung ist der Eigentümer oder Besitzer eines von ihm benutzten, an einer öffentlichen Straße liegenden Grundstücks verpflichtet, auf den Straßenverkehr Rücksicht zu nehmen. Aus Gründen der Verkehrssicherheit muss die öffentliche Verkehrsfläche im Rahmen eines Lichtraumprofils von Hindernissen freigehalten werden. Der Eigentümer muss daher Bäume, die entlang von Straßen stehen, auf ihren Zustand prüfen und Äste entfernen. Morsche Bäume müssen gefällt werden. Die erforderliche Lichthöhe beträgt, senkrecht gemessen, 4,50 Meter. Der Mindestabstand nach den Seiten, vom Fahrbahnrand aus gemessen, soll bei Bäumen ebenfalls 4,50 Meter betragen, sofern sie einen größeren Durchmesser als acht Zentimeter haben. Bei Ästen ist ein seitlicher Mindestabstand, gemessen vom Fahrbahnrand, von 1,50 Meter freizuhalten. An Straßeneinmündungen und -kreuzungen ist die Einhaltung von Sichtfeldern erforderlich. Hier ist es wichtig, ab einer Höhe von 75 Zentimetern über dem Boden darauf zu achten, dass nichts die Sichtbeziehungen und damit die Verkehrssicherheit beeinträchtigt. Verkehrseinrichtungen wie Ampeln oder Straßenschilder sind ebenfalls von Bewuchs freizuhalten, so dass sie wahrgenommen werden können.

Die städtische Fachabteilung Tiefbau – Bauservice – bittet alle Grundstückseigentümer ihren Baumbestand auf den Überwuchs von Grün zu überprüfen.

Text: Claudia Lothar

Fotos: Bauservice Stadt Würzburg



Liebe Leserinnen und Leser!

Die städtische Zeitschrift „ECKART“ informiert Sie regelmäßig über neue Entwicklungen in der Stadt Würzburg, liefert Hintergrundberichte, Informationen zu Stadtratsentscheidungen, Servicehinweise, und vieles mehr.

Wenn Sie dies ausdrücklich wünschen, erhalten Sie regelmäßig die neueste Ausgabe per Mail zugesendet. Bitte unterzeichnen Sie dafür folgenden Hinweis und senden diesen an die Stadt Würzburg,
Fachabteilung Presse
Kommunikation und LoB
Zeitschrift ECKART
Rückermanstr. 2
97070 Würzburg



JA, ICH



WILL

www.wuerzburg.de/eckart



Stadt Würzburg
Fachabteilung Presse, Kommunikation und LoB
Zeitschrift ECKART
Rückermainstr. 2

97070 Würzburg

Ich wünsche künftig die städtische Zeitschrift „Eckart“ per mail zu erhalten. Bitte senden Sie diese an folgende Adresse:

Vorname / Name

E-Mail-Adresse

Datum, Unterschrift

Diese Einverständniserklärung kann jederzeit widerrufen werden. Die Stadt Würzburg beachtet die datenschutzrechtlichen Bestimmungen und speichert Ihre Daten ausschließlich für die Übersendung des „Eckart“. Wir geben Ihre Daten nicht an Dritte weiter und wir nutzen sie nicht für andere Zwecke.



STADT
WÜRZBURG

AUSBLICK

Würzburger Wirtschaftsdialog 2017

Digitalisierung, Gründerszene und 5,2 Millionen Euro

*Ilse Aigner, die bayerische Staatsministerin
für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie,
war der Ehrengast des 2. Würzburger Wirtschaftsdialogs.*



Der von der Stadt Würzburg organisierte 2. Würzburger Wirtschaftsdialog stand unter dem Oberthema „Digitalisierung und Wirtschaft 4.0“. Einer der Höhepunkte war die Übergabe eines millionenschweren Förderbescheids für das neue Zentrum für Digitale Innovationen (ZDI) Mainfranken durch Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner.

„Wir haben den Würzburger Wirtschaftsdialog im letzten Jahr als besondere Gelegenheit zum Meinungs- und Informationsaustausch ins Leben gerufen. Darüber hinaus soll die Veranstaltung auch ein Zeichen unserer Wertschätzung der regionalen Wirtschaft sein“, unterstrich Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt im Vogel Convention Center (VCC) in Würzburg.

Ministerin bringt Geld aus dem Förderprogramm „Bayern Digital“

Für den 2. Würzburger Wirtschaftsdialog waren rund 220 Gäste aus Mainfrankens Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung in die zur Veranstaltungslocation umgebauten, ehemaligen Rotationshalle des Vogel-Verlags gekommen. Ehrengast des Abends war Ilse Aigner. In ihrer Rede betonte die bayerische Staatsministerin für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie: „Wir müssen den digitalen Wandel annehmen und gestalten.“ Deshalb habe der Freistaat das bundesweit beispiellose Programm „Bayern Digital“ ins Leben gerufen. 80 Millionen Euro aus dem insgesamt zwei Milliarden Euro schweren Förderpotenzial zielen auf die Implementierung von digitalen Gründerzentren. Über 5,2 Millionen Euro aus diesem Bereich werden in den kommenden Jahren auch nach Mainfranken fließen. Das Geld wird dem Aufbau des Zentrums für Digitale Innovationen (ZDI) Mainfranken dienen. Das Leuchtturmprojekt soll die Digitalisierung in der regionalen Wirtschaft weiter ankurbeln, indem es Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen noch besser miteinander vernetzt. Neben der Organisation von Workshop-, Netzwerk- und Fortbildungsveranstaltungen wird sich das Zentrum in den kommenden Jahren auch in drei Ge-

bäuden im Würzburger Stadtteil Hubland manifestieren: dem Ideenlabor, dem Gründerlabor und dem Inkubator.

Generell zeigte sich die Ministerin begeistert von der in diesem Projekt demonstrierten mainfränkischen Kooperationsfähigkeit. So genießt das ZDI Mainfranken auf der regionalpolitischen Ebene nicht nur die Unterstützung der Stadtoberhäupter in Bad Kissingen, Schweinfurt und Würzburg, sondern auch die Landräte der Region stehen voll hinter dem Vorhaben. Es handelt sich um eine Regionalinitiative. Zentrale Partner des ZDI Mainfranken auf der operativen Ebene sind die Würzburger Universität, die Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt, die IHK Würzburg-Schweinfurt, das Rhön-Saale Gründer- und Innovationszentrum, das Technologie- und Gründerzentrum Würzburg, das Innovations- und Gründerzentrum (IGZ) Würzburg sowie das Gründer-, Innovations- und Beratungszentrum Schweinfurt. Auch die Region Mainfranken GmbH unterstützt das Vorhaben. Hinzu kommen 33 mainfränkische Firmen, die als Sponsoren einen großen Teil der Finanzierung des Zentrums sicherstellen. Die Federführung liegt beim Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft und Standortmarketing der Stadt Würzburg und dem IGZ Würzburg. Stellvertretend für all diese Beteiligten durfte Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt beim Würzburger Wirtschaftsdialog den Förderbescheid über genau 5.227.415,07 Euro für das ZDI Mainfranken aus der Hand der Ministerin entgegennehmen.

Fotos: Andreas Bestle

Alle anwesenden Förderer und Sponsoren des Zentrums für Digitale Innovationen Mainfranken wurden zu einem Gruppenbild auf die Bühne des Würzburger Wirtschaftsdialogs gerufen.

Erste Workshops des ZDI Mainfranken

DESIGN THINKING SCHON JETZT KENNENLERNEN

Design Thinking ist ein wesentlicher Bestandteil des Zentrums für digitale Innovationen Mainfranken, das derzeit am Hubland in Würzburg entsteht. Während es noch einige Zeit dauern wird, bis die Gebäude des Zentrums zur Verfügung stehen, laufen schon jetzt die ersten Workshops zu dieser Kreativitätsmethode.

Die Kreativitäts- und Innovationsmethode Design Thinking soll am Zentrum für digitale Innovationen (ZDI) Mainfranken helfen, effektiv und preiswert Geschäfts- und Produktideen zu testen sowie neue Konzepte zu entwickeln. Schon jetzt, Monate bevor das erste zum Zentrum gehörende Gebäude am Hubland nutzbar ist, starten hierzu die ersten Workshops. „Wir planen, ab Ende Mai bis zur Sommerpause fünf bis sechs solche Veranstaltungen anzubieten“, berichtet Dr. Christian Andersen. Der Leiter Organisation und Planung des ZDI Mainfranken fährt fort: „In den jeweils rund sechsstündigen Workshops führt der freiberufliche Design Thinker Tobias Greissing in die Hintergründe und Vorgänge der Methode ein.“

So geht Design Thinking

Während in Wissenschaft und Wirtschaft Probleme, Herausforderungen und Aufgaben in aller Regel von der technischen Lösbarkeit her angegangen werden, stehen beim Design Thinking die Nutzerbedürfnisse und damit das nutzerorientierte Erfinden im Mittelpunkt des Prozesses. Dazu fordert die Methode unter anderem eine stetige Rückkopplung zwischen dem Entwickler und seiner Zielgruppe. Neben Befragungen der Nutzer nehmen Design Thinker deshalb deren Abläufe und Verhaltensweisen genau unter die Lupe.

Prototypen machen Ideen und Lösungsansätze schon früh sichtbar und kommunizierbar. So können potenzielle Anwender sie testen und Feedbacks abgeben – lange vor der Fertigstellung oder Markteinführung.

Der Design-Thinking-Prozess führt Teams in iterativen Schleifen durch sechs Phasen. In der ersten Phase, dem Verstehen, steckt das Team den Problemraum ab. In der Phase des Beobachtens blicken die Teilnehmer/innen nach außen und bauen Empathie für Nutzer und Betroffene auf. In der dritten Phase, in der es darum geht, die Sichtweise zu definieren, werden die gewonnenen Erkenntnisse zusammengetragen und verdichtet.

In der Phase „Ideen finden“ entwickelt das Team zunächst diverse Lösungsmöglichkeiten, um sich dann zu fokussieren. Beim anschließenden Prototyping werden konkrete Lösungen erarbeitet, die an den passenden Zielgruppen getestet werden können.

Basisworkshops bei Partnerinstitutionen

Die jetzt an der Würzburger Universität, dem Innovations- und Gründerzentrum Würzburg, dem Technologie- und Gründerzentrum Würzburg, dem Rhön-Saale Gründer- und Innovationszentrum sowie dem Gründer-, Innovations- und Beratungszentrum Schweinfurt angebotenen Workshops sollen anhand von vergleichsweise allgemeinen Themen ein Basiswissen über Design Thinking aufbauen. „Auf der Teilnehmerseite streben wir hierbei eine gute Mischung aus Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Vertretern aus Startup- und etablierten Unternehmen sowie sonstigen Interessierten an“, beschreibt Dr. Andersen. Dabei sei der Anspruch nicht, dort jetzt schon neue Geschäftsideen zu entwickeln (was allerdings auch nicht auszuschließen sei), sondern vielmehr das Konzept und die Prozesse an sich kennenzulernen.

Weitere Details zu den Terminen und Teilnahmemöglichkeiten der geplanten Workshops gibt es unter www.zdi-mainfranken.de.

STUDIERENDE

WISSENSCHAFT



WIRTSCHAFT



STARTUP

Die Herausforderung der Digitalisierung annehmen. In einem starken Netzwerk gemeinsam Ideen entwickeln und umsetzen. Weitere Informationen: www.zdi-mainfranken.de

ZENTRUM FÜR DIGITALE INNOVATIONEN MAINFRANKEN



Vereinbarung zwischen Gerbrunn, Randersacker, Rottendorf, Theilheim und Würzburg Gemeinsam für mehr Radverkehr

Ende März 2017 unterzeichneten die Bürgermeister Oliver Liedtke, Roland Schmitt, Hubert Henig und Stefan Wolfshörndl sowie Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt eine Kooperationsvereinbarung und gaben damit den Startschuss für die Umsetzung eines interkommunalen Mobilitätskonzeptes. Das Konzept wurde seit 2015 gemeinsam erarbeitet. Wichtige Zielsetzungen sind die Schaffung einer Infrastruktur für die Nutzung von elektrisch unterstützten Fahrrädern (Pedelecs) und der Ausbau von Verknüpfungspunkten, die unterschiedliche Mobilitätsangebote, wie Carsharing-Fahrzeuge, ÖPNV-Haltestellen und Lademöglichkeiten für Pedelecs miteinander verbinden. Für die Umsetzung des Konzeptes stellt das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit aus Mitteln der nationalen Klimaschutzinitiative („Bundeswettbewerb Klimaschutz

durch Radverkehr“) den vier beteiligten Gemeinden und der Stadt Würzburg nun rund 1,5 Millionen Euro zur Verfügung. Damit können die erforderlichen Investitionen zu etwa 70 % übernommen werden. Den Fördermittelgeber überzeugte vor allem die vorbildliche interkommunale Abstimmung eines Mobilitätskonzeptes, welches auf die Förderung des Radverkehrs und eine Minderung der verkehrsbedingten Belastungen (CO₂, Schadstoffe, Lärm) abzielt. Hauptbestandteil des Mobilitätsnetzes sind neue Rad- und Pedelec-Routen, welche die Stadt Würzburg und die Umlandgemeinden verbinden. Die neuen Fahrradwege im weiteren Umfeld des LGS 2018-Geländes werden die Erreichbarkeit der Landesgartenschau deutlich verbessern sowie weitere touristische Sehenswürdigkeiten im Umland nachhaltig „erfahrbar“ machen. Positive Impulse erhalten aber nicht nur Freizeitverkehr

und Tourismus. Die Umsetzung des Mobilitätskonzeptes soll es auch Pendlern erleichtern, auf die Verkehrsmittel des Umweltverbundes umzusteigen. Die baulichen Maßnahmen werden bis Mitte 2018 abgeschlossen sein. Ergänzend werden zudem Beleuchtung, Wegweisung und Information verbessert bzw. einheitlich gestaltet. Wie bereits die Konzeptentwicklung, so soll auch die Umsetzung gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern von Stadt und Landkreis erfolgen. Hierzu finden bis Herbst 2017 unter anderem zwei größere Veranstaltungen statt, in denen der aktuelle Stand vorgestellt und das weitere Vorgehen diskutiert werden.

22 Weißtannen gepflanzt

Grundschüler setzen Zeichen für die Umwelt



22 kleine Weißtannen pflanzte die Klasse 4b der Max Dauthendey Grundschule Würzburg im Stadtwald an. Im Unterricht beschäftigten sich die Schüler mit der Natur und der Umwelt und lernten, dass Bäume für alle Lebewesen wichtig sind, da sie Sauerstoff produzieren. Die Kinder wollen mit ihrer Aktion auf den Klimawandel der Welt hinweisen. Mit dem Pflanzprojekt wollen sie auch mehr Menschen dazu bewegen, etwas für die Umwelt zu tun zum Beispiel mehr Bäume zu pflanzen. Die Aktion wurde in Zusammenarbeit mit der Försterin Theresia Hof, Revierleiterin im Stadtwald Würzburg durchgeführt. Die Schüler der Klasse 4b wünschen sich, dass sich immer mehr Menschen einsetzen, um den Klimawandel einzudämmen.

Foto: Stadt Würzburg

Schulkinder beim Pflanzen der Weißtannen.

Grundsteinlegung für die neue Umweltstation: Gebäude wird Maßstäbe setzen Zum ersten Mal in Bayern Recyclingbeton im Hochbau

„Die ovale Form der neuen Umweltstation steht symbolisch auch für eine umweltfreundliche Kreislaufwirtschaft – insbesondere fürs Recycling“, Oberbürgermeister Christian Schuchardt freute sich bei der Grundsteinlegung für die neue Umweltstation, dass der spielerische Architekturentwurf des Büros Balda auch durch seine inneren Werte überzeugen kann. Besonders hervorzuheben sind sowohl die Nutzung innovativer Baumaterialien, wie Recycling-Beton, als auch die Nutzung zukunftsweisender Technik, wie der Einbau einer Eisspeicherheizung. Beides wurde durch die Förderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, kurz DBU, ermöglicht. So wird erstmalig in Bayern Recycling-Beton im Hochbau verwendet und für die Klimatisierung des Gebäudes die Energie eines Eisspeichers genutzt. Der rund 4,5 Millionen Euro teure Gebäudekomplex wird komplett barrierefrei sein und sich perfekt in das bestehende Gelände an der Bastion einfügen. Freiflächen und der Zugang zur Bastion eröffnen der Umweltbildungseinrichtung innen wie außen großartige Möglichkeiten für Veranstaltungen, Ausstellungen und die tägliche Beratungsarbeit. Umweltsprecher Wolfgang Kleiner erinnerte an die Verleihung des Deutschen Umweltpreises im vergangenen Jahr durch den damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck in Würzburg. Die ausgezeichnete Idee, Beton zu recyceln von Dr. Angelika Mettke aus Cottbus wird nun erstmals in Bayern in der Praxis umgesetzt. Nachdem man 1990 zur ersten Landesgartenschau in Würzburg auch die erste Umweltstation in Bayern präsentierte - 60 weitere sollten bis heute folgen - ist man nun wieder ein Pionier. Dank der finanziellen Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt wird es ermöglicht, diesen Neubau mit der kompetenten wissenschaftlichen Begleitung durch das Bayerische Zentrum für Angewandte Energieforschung e.V. und die der Brandenburgische Technische Universität zu verwirklichen.

Die Firma Georg Göbel Hochbau übernimmt die Ausführung. Referent Kleiner und der Architekt Franz Balda betonten, dass der Zeitplan, der eine Fertigstellung bis zur nächsten Landesgartenschau 2018 in Würzburg vorsieht, sportlich bleibt. Nun habe man aber bereits schon wichtige Schritte hinter sich. Der Stadtrat unterstütze den etablierten Standort am Alten Zeller Tor und Bebauungsplan wie auch Genehmigung kamen punktgenau, sodass nun schon das Fundament Gestalt annimmt. Am markantesten ist auf der Baustelle derzeit das zentrale Betonbecken, indem künftig ein großer Baum als lebendiger Mittelpunkt wachsen soll.

Der Leiterin der Umweltstation Anja Knieper konnte nun weit dieses künftigen Wurzelraums mit viel Unterstützung aus der Politik eine „Zeitkapsel“ für spätere Generationen platzieren. Sollte einmal in vielen Jahrhunderten der Recyclingbeton ein weiteres Mal recycelt werden, finden unsere Nachfahren eine Zeitungsausgabe vom 4. April 2017, ein kompostierbares Lineal (oder die Reste davon), die Darstellung eines Feuersalamanders, das Wappentierchen der Umweltstation, sowie einige Münzen.

Text und Fotos: Georg Wagenbrenner



In einem hügeligen Umfeld entsteht die neue Umweltstation in der Zeller Straße: v.li: Christian Strohm (Stadtreiniger), Umweltsprecher Wolfgang Kleiner, Oberbürgermeister Christian Schuchardt, die Leiterin der Umweltstation Anja Knieper und Bürgermeister Dr. Adolf Bauer bei der Grundsteinlegung.



Diese innovative Baumaßnahme wird auch wissenschaftlich begleitet. Dr. Heinrich Bottermann, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, übergibt Umweltsprecher Wolfgang Kleiner und Oberbürgermeister Christian Schuchardt den entsprechenden Förderbescheid (v.li.).

Oberbürgermeister Christian Schuchardt kaufte die erste Dauerkarte für die LGS 2018 Rund um die Uhr aufs LGS-Gelände

Exakt 365 Tage vor der Eröffnung der Landesgartenschau 2018 hat Oberbürgermeister Christian Schuchardt die erste Dauerkarte gekauft. Die zweite Karte ging an Roland Albert, Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der Bayerischen Landesgartenschauen. Und ab da war der Startschuss für den allgemeinen Verkauf gegeben. Dauerkartenbesitzer können sich auf exklusive Angebote und besondere Programmpunkte freuen wie Pre-Openings der Blumenschauen am Vorabend oder auf einen Besuch hinter den Kulissen der Hauptbühne. Die Dauerkarte ermöglicht darüber hinaus rund um die Uhr Zugang zum Gartenschaugelände, also auch außerhalb der Kassenöffnungszeiten. Zudem bietet sie einmalig freien Eintritt in alle anderen Landesgartenschauen 2018 in Burg, Bad Iburg, Bad Schwalbach und Lahr. Die Preise der Dauerkarten: Vorverkauf/Regulär: Erwachsene 95,-/110,- Euro, Kinder 7-17 Jahre 20,-/25,- Euro, Ermäßigte 75,-/85,- Euro, Junge Dauerkarte 30,-/40,- Euro, Kinder bis einschließlich 6 Jahre haben freien Eintritt. Mehr auf www.lgs2018-wuerzburg.de.

Oberbürgermeister Christian Schuchardt und Roland Albert kauften die ersten Dauerkarten für die Landesgartenschau 2018 in Würzburg. Diese findet statt vom 12. April bis 7. Oktober 2018. Foto: Milena Schlosser



LANDES
GARTENSCHAU
2018
12. APRIL - 7. OKTOBER
WÜRZBURG



Repertoire von Klassik bis Moderne

Militärmusik zwischen Tradition und Moderne

Alljährlich präsentieren die Frauen und Männer des Militärmusikdienstes in einer anderen deutschen Stadt die „Woche der Militärmusik“. Die Gastgeber in diesem Jahr sind Veitshöchheim, Volkach und Würzburg. Vom 15. bis zum 18. Mai gastieren hier drei Musikkorps der Bundeswehr. Das Repertoire reicht dabei von der Klassik bis zur Moderne, von der romantischen Ouvertüre über Musikklänge und Filmmusik bis hin zum Big-Band-Sound und Rock und Pop.

Auftakt dieser viertägigen Konzertreihe wird der Sternmarsch des Heeresmusikkorps Veitshöchheim (Leiter Oberstleutnant Roland Kahle), des Luftwaffenmusikkorps Erfurt (Leiter Oberstleutnant Burkard Zenglein) und des Marinemusikkorps Kiel (Leiter Fregattenkapitän Friedrich Szepansky), auf den Würzburger Marktplatz sein. Die Auftaktveranstaltung wird mit einem Platzkonzert unter der Gesamtleitung des Leiters des Militärmusikdienstes der Bundeswehr, Oberst Christoph Lieder, am Unteren Markt abgerundet. Im Anschluss empfängt die Stadt Würzburg die geladenen Gäste im Rahmen eines Empfangs im Würzburger Ratssaal.

Am 16. Mai beginnt das Heeresmusikkorps Veitshöchheim um 18.30 Uhr mit einem Konzert im Veitshöchheimer Hofgarten. Ab 19 Uhr findet ein Jazz-Konzert mit dem Jens-Peter-Glau-Swingtett des Marinemusikkorps Kiel auf dem Volkacher Marktplatz statt. Ebenfalls um 19 Uhr wird im Bürgerhaus der Gemeinde Sommerach Oberstleutnant Dr. Manfred Heidler in einem Vortrag die Zusammenhänge von Türkischer Musik, Militärmusik und Blasmusik verdeutlichen.

Der dritte Tag hält auch etwas für die jungen Musikfans bereit. In einem Schulworkshop-Konzert mit dem Marinemusikkorps Kiel werden die Jugendlichen zum musikalischen Mitmachen eingeladen. Das Ganze findet im Schulzentrum Mainschleifenhalle in Volkach ab 10 Uhr statt. Zum Abschluss des drit-

ten Tages gibt das Marinemusikkorps Kiel ab 19.30 Uhr ein Wohltätigkeitskonzert in der Volkacher Mainschleifenhalle unter dem Motto „Echt. Norden“. Tickets hierzu können zu 10,- € bzw. 8,- € bei der Touristinformation Volkacher Mainschleife (Marktplatz 1, 97322 Volkach, Tel.: 09381/40112, tourismus@volkach.de) oder an der Abendkasse erworben werden.

Als Höhepunkt und zugleich Schlusspunkt der „Woche der Militärmusik 2017“ werden alle drei Musikkorps am Donnerstag, 18. Mai, um 19.30 Uhr im Congress Centrum Würzburg ein Abschlusskonzert geben. Der Abend steht unter dem Motto „Musik zwischen Tradition und Moderne“. Sie können sich auf ein abwechslungsreiches Konzert mit Jazz, Rock, Pop und vielem mehr freuen. Einlass und Öffnung der Abendkasse ab 18.30 Uhr. Der Erlös des Schlusskonzertes wird dem Verein „KulturTafel Würzburg e.V.“ zugutekommen.

Eintrittskarten für das Benefizkonzert im Congress Centrum Würzburg können bei der Tourist Information im Falkenhaus Würzburg (Marktplatz 9, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/37-2398) oder im Internet unter www.adticket.de zum Preis von 12,- € in der Kategorie 1, oder 10,- € in der Kategorie 2 erworben werden.

Text und Foto: Christian Weiß

Freuen sich auf die Woche der Militärmusik: v.li: Volkachs Bürgermeister Peter Kornell, Oberstleutnant Dr. Christian Blüggel, Würzburgs Bürgermeister Dr. Adolf Bauer und Jürgen Götz, Veitshöchheimer Bürgermeister.

RÜCKBLICK



Gründungsmitglied des Freundeskreises Würzburg-Suhl

Partnerschaftsmedaille für Bernd Höland

In Anerkennung für besondere Verdienste um die Städtepartnerschaft Würzburg/Suhl wurde Bernd Höland am vergangenen Freitag durch Oberbürgermeister Christian Schuchardt die Partnerschaftsmedaille der Stadt Würzburg verliehen.

Bernd Höland ist Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender des Freundeskreises Würzburg-Suhl. Dieser wurde im Jahr 1988 gegründet, dem Jahr in dem auch die Städtepartnerschaft mit Suhl geschlossen wurde.

Weit über die Grenzen Würzburgs hinaus bekannt wurde Höland, als er nach der Grenzöffnung 1989 bei der Ankunft vieler DDR-Bürgerinnen und Bürger in der Mainfrankenmetropole Privatunterkünfte vermittelte. Ein herausragendes Ereignis war außerdem, als im Januar 1990 ca. 2.000 Würzburger mit über 30 Bussen nach Suhl fuhren und dort herzlich empfangen wurden.

In den fast 30 Jahren seit Bestehen der Partnerschaft organisierte Höland zahlreiche Begegnungen zwischen Würzburger und Suhler Bürgern sowie Benefizveranstaltungen, führte jährlich die traditionelle Rennsteigwanderung durch und leitete unzählige weitere Aktivitäten an, wie beispielsweise erst kürzlich der Suhler Weihnachtsbaum auf dem Unteren Markt in Würzburg.

„Bernd Höland hat mit seinem unermüdlichen Einsatz die Städtepartnerschaft zwischen Würzburg und Suhl seit ihrem Bestehen stark geprägt und dazu beigetragen, dass diese so lebendig war und ist“, betonte Oberbürgermeister Christian Schuchardt bei der Medaillenverleihung. Die Verleihung erfolgte in Suhl im Beisein des Suhler Oberbürgermeister Dr. Jens Triebel sowie einiger Mitglieder des Freundeskreises Würzburg-Suhl. Auch Dr. Triebel würdigte sein Engagement und bedankte sich.

Bereits seit 1988 verleiht die Stadt Würzburg die Partnerschaftsmedaille als Zeichen dankender und ehrender Anerkennung an Würzburger Bürger und an Bürger einer Partnerstadt, die sich im Zustandekommen oder in der Pflege einer Partnerschaft zwischen der Stadt Würzburg und einer ihrer Partnerstädte besondere Verdienste erworben haben.

Foto: Julia Wintzheimer

von links: Oberbürgermeister Christian Schuchardt, Oberbürgermeister Dr. Jens Triebel und Bernd Höland.

Lufthansa-Flugzeuge als „fliegende Botschafter“ in ganz Europa unterwegs

Seit 50 Jahren hebt Würzburg mit dem Kranich ab

Am 30. März 1967 wurde eine Lufthansa-Boeing 727-030 auf den Namen der Stadt Würzburg getauft. Die feierliche Taufzeremonie fand auf dem Flughafen Nürnberg statt.

Die erste „Würzburg“ mit dem Kennzeichen D-ABIX versah bis Sommer 1979 den Dienst in der Lufthansa-Flotte. Ihr folgte ab September 1981 eine Boeing 737-230 mit dem Kennzeichen D-ABFC. Am 13. November 1997 wechselte die Patenschaft mit Würzburg dann erstmals auf den europäischen Flugzeughersteller Airbus: Ein Airbus A321 mit der Kennung D-AIRU fliegt seitdem als Botschafter der unterfränkischen Stadt zu Zielen in ganz Europa. Die täglich wechselnden Crews kennen die „Würzburg“ allerdings eher unter dem Namen „Romeo-Uniform“, also die letzten beiden Buchstaben der Registrierung nach dem internationalen Fliegeralphabet buchstabiert.

Rund 46.400 Flugstunden hat die aktuelle „Würzburg“ bereits absolviert und war auf 35.797 Flügen für Lufthansa unterwegs. In ihrem bisherigen „Flugzeugleben“ hat die Maschine dabei Passagiere zu 111 verschiedenen Flughäfen in Europa geflogen. Aktuell pendelt die „D-AIRU“ von ihrer Heimatbasis Frankfurt aus nach Porto, Oslo, Helsinki, Paris, Lissabon, Rom, Kiew, Barcelona, Wien und Mallorca. „Die ‚Würzburg‘ ist für uns ein guter Botschafter - nicht nur, weil sie unseren Namen in alle Welt trägt. Sie zeigt auch die Internationalität Würzburgs mit

seinen zehn Partnerstädten“, so Oberbürgermeister Christian Schuchardt.

„Wir freuen uns, dass wir seit 50 Jahren über eine Flugzeug-Patenschaft mit Würzburg verbunden sind. Die Maschinen sind stets fliegende Botschafter ihrer Heimat“, so Florian Grändörffer, Lufthansa-Konzernsprecher. „Die Patenschaft signalisiert unsere Verbundenheit mit Würzburg und der Region Unterfranken, woher auch viele Lufthansa Passagiere kommen. Wir wünschen der „Würzburg“ noch „many happy landings“.“

Die Tradition der Taufpatenschaften bei Lufthansa

Die Tradition, Flugzeuge der Lufthansa mit den Namen deutscher Bundesländer und Städte zu versehen, geht auf den September 1960 zurück. Damals gab es in Frankfurt die erste Flugzeugtaufe, als die „Kranichlinie“ ihren allerersten Langstrecken-Jet, die damals moderne Boeing 707, in Dienst stellte. Der vierstrahlige Jet erhielt den Namen „Berlin“. Taufpate war der damalige Regierende Bürgermeister Willy Brandt. Seither wurden rund 300 Lufthansa Flugzeuge auf den Namen deutscher Städte und Gemeinden getauft. Auch sämtliche Bundesländer und einige internationale Namen finden sich in der Kranich-Flotte.

Am Anfang der Taufpatenschaften stand für Lufthansa der Gedanke, die Verbun-

denheit zum Heimatstandort Deutschland jenseits der großen Drehkreuze und Standorte auch in die Regionen zu tragen, woher ein Großteil der Lufthansa Passagiere und Mitarbeiter kommt. Die getauften Flugzeuge sind fliegende Botschafter ihrer Heimat und tragen deren Namen buchstäblich in alle Welt. Dass eine solche Patenschaft nach wie vor noch ein begehrtes Gut ist, zeigt die Begeisterung der Passagiere und ein Blick auf die beachtliche Warteliste interessierter Städte. Bei der Vergabe orientiert sich Lufthansa an der historischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung des betreffenden Ortes. Auch Städte, die in besonderer Weise mit der Luftfahrt oder der Lufthansa verbunden sind, finden Berücksichtigung. Die Größe der Stadt spielt dagegen keine Rolle. Allerdings wird bei der Vergabe im Allgemeinen darauf geachtet, dass die Einwohnerzahl der relativen Größe des Flugzeugmusters entspricht. Neben dem Namen der Patenstadt am Bug des Flugzeugs wird auch deren Stadtwappen im Eingangsbereich der Kabine angebracht.

Taufpatenschaften als Spiegel der Zeit

Die Namensgebungen sind durchaus ein Spiegel der Zeit. So markierten die ersten Taufen gleichzeitig den Start der Lufthansa ins Jet-Zeitalter. Mit der „Berlin“ und der kurz danach getauften „Frankfurt am Main“ wurden die ersten beiden, damals hochmodernen, Boeing 707 eingeführt. Nach dem Fall der Mauer erweiterte sich die Flotte der nach Bundesländern getauften Maschinen von elf auf 16 und rasch fanden auch ostdeutsche Gemeinden Einzug ins Namensregister, sichtbarer Beleg der deutschen Einheit.

Dabei waren es nicht immer freudige Ereignisse, die zu Auslösern von Städtepatenschaften wurden. Als nach den Anschlägen vom 11. September 2001 plötzlich der gesamte amerikanische Luftraum gesperrt wurde, mussten einige Flüge auf den kanadischen Flughafen Halifax ausweichen, der für einen solchen Ansturm nicht ausgelegt war. Die Einwohner von Halifax und der Nachbargemeinde Gander kümmerten sich damals mit viel Gastfreundschaft um



Ehrenzeichen für verdiente Rettungskräfte Einsatz im Notfall und für den Nachwuchs

Passagiere und Crews. Daraufhin taufte die Lufthansa als Zeichen der Dankbarkeit erstmals ein Flugzeug auf den Namen ausländischer Orte und gab einem Airbus A340-300 den Namen „Gander/Halifax“.

Mittlerweile ist dies nicht mehr das einzige Flugzeug mit einem internationalen Namen. In einem halben Jahrhundert seit der ersten Taufe hat sich das Geschäft der Lufthansa beträchtlich weiterentwickelt. Eine Tatsache, der nun im Rahmen der Namensgebung der A380 Rechnung getragen wird. Mittlerweile kommen die Passagierströme aus allen Teilen der Welt. Das Merkmal des modernen Luftverkehrs ist Internationalität. Daher tragen die neuen Flaggschiffe der Lufthansa auch die Namen internationaler Metropolen. Der Anfang wurde im September 2010 mit Peking gemacht, Tokio, Johannesburg und andere folgten. Dies ist jedoch keine Abkehr vom Bekenntnis der Lufthansa zu ihrer Heimat. Die Mehrzahl der rund 300 getauften Lufthansa Flugzeuge hat deutsche Städte und Gemeinden als Paten, von Flensburg bis Lindau und von Aachen bis Frankfurt (Oder). Flaggschiff ist dabei ein Airbus A380, der im November 2015 von Bundeskanzlerin Angela Merkel auf den Namen „Deutschland“ getauft wurde. Dabei gilt bis heute das Motto: „Einmal Lufthansa, immer Lufthansa“, denn die Patenschaft ist eine dauerhafte Institution. Einmal in den Kreis der Patenstädte aufgenommen, geht der Name auf ein neues Flugzeug über, sobald die ursprünglich getaufte Maschine aus der Lufthansa Flotte ausscheidet.

Text: Christian Weiß/Lufthansa

Foto: Lufthansa

Ludwig Meckelein gehört seit 1973 zum Team der Johanniter-Unfall-Hilfe in Würzburg. Seit 1975 ist er ausgebildeter Sanitätshelfer und Rettungssanitäter, 1989 folgte die Berufung zum Rettungsassistenten. Im Wenzelsaal des Würzburger Rathauses wurde er nun von Oberbürgermeister Christian Schuchardt für 40 Jahre Engagement bei den Johannitern ausgezeichnet. Stellvertretend für den Bayerischen Innenminister händigte Schuchardt Ehrenzeichen und Urkunden aus. Meckelein war nicht nur in Würzburg im Notfall zur Stelle, er beteiligte sich auch an Auslandseinsätzen in Polen oder Italien. Heute fährt er nicht mehr zu Unfällen und Verletzten, koordiniert aber weiterhin mit all seiner Erfahrung die Notrufe in der Rettungsleitstelle.

Schuchardt würdigte in der kleinen Feierstunde, dass solche Ehrenamts-Karrieren leider immer seltener würden. Immer weniger Menschen seien heute bereit, sich über Jahrzehnte für ein ehrenamtliches Aufgabenfeld zu begeistern und dieser Mission treu zu bleiben. Der Oberbürgermeister dankte in diesem Zusammenhang auch ausdrücklich den Familien im Hintergrund, die Rettungskräften den Rücken frei halten: „Denn die Einsatzzeiten sind nur der kleinste Teil der Arbeit. Es gilt sich permanent fortzubilden und für den Ernstfall vorbereitet - womöglich auch abrufbereit - zu sein.“

Diesbezüglich leisten auch Björn Weis und Markus Schäfer seit nunmehr 25 Jahren eine wertvolle Arbeit im THW-Ortsverband Würzburg. Zum einem haben sie sich in zahlreichen Lehrgängen wie Krafffahrer, Atemschutzgeräteträger, Motorsäger oder Sprechfunke Fähigkeiten angeeignet, die im Ernstfall beim Retten helfen. Sie geben ihr Wissen aber auch an die Jugend weiter und engagieren sich als Jugendbetreuer (Schäfer) beziehungsweise Ausbildungsbeauftragter (Weis). Herausragende Einsätze waren für beide THWler zwei Jahrhundert-Hochwasser: 2002 an der Elbe und 2013 in Passau. Entsprechend sind sie auch schon vom Bund und dem Freistaat Sachsen mit Medaille und Orden bedacht. Nun konnten sie sich über die Dienstzeitabzeichen freuen. Björn Weis musste die Auszeichnungssunde wegen eines Einsatzes kurzfristig absagen. Mit dem Ortsbeauftragten Peter Zimmer und Karina Weißenseel stellte das THW wie auch die Johanniter Unfallhilfe mit Uwe Kinstle und Arwed Driehaus eine kleine Delegation.

Text und Foto: Georg Wagenbrenner

Dankeschön für unzählige Einsatzstunden: Hintere Reihe: Uwe Kinstle, Arwed Driehaus (beide Johanniter-Regionalvorstand) und THW-Ortsbeauftragter Peter Zimmer.

Vordere Reihe: Ludwig Meckelein, Oberbürgermeister Christian Schuchardt und Markus Schäfer. Nicht im Bild: der ebenfalls für 25 Jahre beim THW ausgezeichnete Björn Weis.



Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Leben ohne Gewalt.

The Violence against Women Assistance Line

El Teléfono de ayuda contra la violencia de género

L'assistance téléphonique en cas de violence
contre les femmes

Il telefono d'aiuto contro la violenza sulle donne

A linha de apoio para mulheres vítimas de violência

Telefon zaufania Przemoc Wobec Kobiet

Linia de asistență telefonică pentru
cazurile de violență împotriva femeilor

Kadına yönelik şiddet yardım hattı

Телефон доверия для женщин,
пострадавших от насилия

Телефон за помощ Насилие срещу жени

Telefon za pružanje pomoći ženama žrtvama nasilja

Đường dây trợ giúp chống bạo hành phụ nữ

针对妇女暴力的帮助电话

خط ویژه قربانیان خشونت علیه زنان
هاتف الاستغاثة للإبلاغ عن العنف ضد النساء

Foto: pthalbay.com

SIE AUCH...

**HILFE TELEFON**
GEWALT GEGEN FRAUEN
08000 116 016
WWW.HILFETELEFON.DE

**STADT
WÜRZBURG**

Jeder Teilnehmer lief 230 Kilometer

3. Platz für die Stadt Würzburg bei „Move it“

14 Teams mit 257 Teilnehmern aus Würzburg und Umgebung nahmen vom 20. bis 31. März die Herausforderung der s.Oliver Würzburg an und traten in der ersten Profi-Schritt-Challenge an. Aufgabe war es, die meisten Schritte zu schaffen und die Basketballprofis von s.Oliver Würzburg und alle anderen Teams zu schlagen. Die Stadt Würzburg hat es geschafft und ist auf Platz 3 geschritten.

In 12 Tagen sind 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Würzburg 328.253 Schritte gelaufen, das sind 230 Kilometer pro Teilnehmer. Allein am letzten Tag gaben die Teammitglieder noch einmal alles und allein 12 von ihnen machten, jeder für sich gezählt, über 40.000 Schritte. Das sind etwa 28 Kilometer. Damit hat die Stadt Würzburg den Herausforderer, die s.Oliver Würzburg, auf den vierten Platz verwiesen und ist unter die Top 3 gekommen. Nur geschlagen von der Sparkasse Mainfranken mit unerreichten 426.786 Schritten bei 10 Mitarbeitern und expert Beck auf dem 2. Platz mit 414.746 Schritten bei 11 Mitarbeitern.

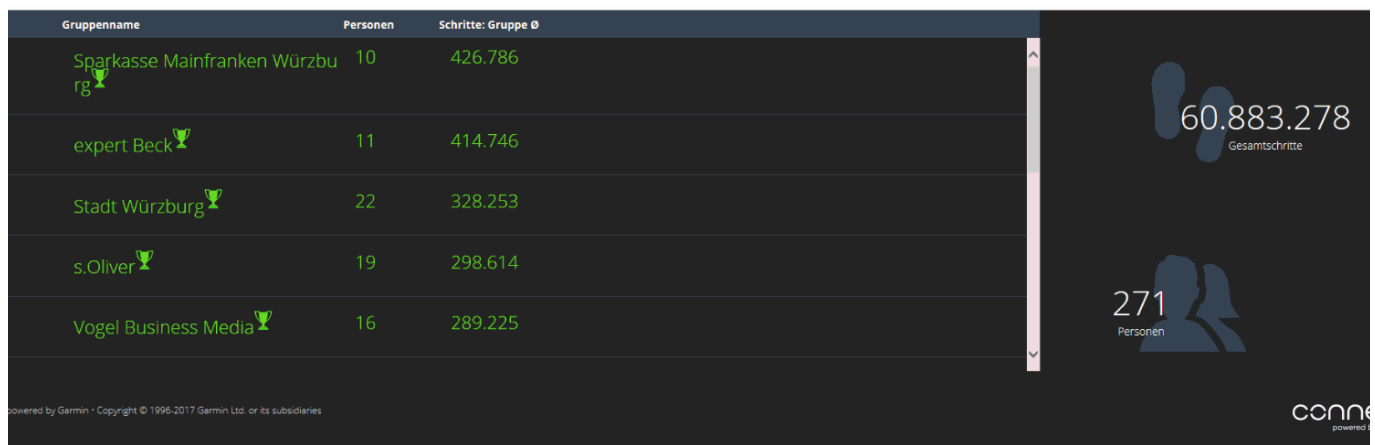
„Wir haben gelitten, aber auch gelacht und jeder nimmt etwas von der Schritt-Challenge mit“, blickt Annett Heusinger zurück. Sie spornte als Teamleaderin nicht nur die Läufer der Stadt Würzburg an, sondern organisierte auch tägliche Mittagsrunden und Wanderungen am Wochenende. „Wir haben da ein unglaubliches Ding durchgezogen und ich bin unwahrscheinlich stolz auf dieses Team“, freut sie sich.

Die Jüngste im Team der Stadt war Janina Hofmann (23), tätig im Fachbereich Allgemeine Bürgerdienste in der Fachabteilung Verkehrsüberwachung/Geschwindigkeitsüberwachung im Innendienst. Sie schaffte im Schnitt täglich 25.000 Schritte, indem sie morgens ins Rathaus lief und abends zurück, das Auto stehen ließ, im Fitnessstudio das Kraft- durch Lauftraining zwei bis drei Mal die Woche ersetzte, mittags eine große Runde drehte statt sich ins Café zu setzen, Treppen statt Aufzug nahm. „Der Tag drehte sich nur noch ums Laufen“, berichtet Janina Hofmann, „Schuhe mit Absätzen blie-

ben im Schrank stehen.“ Warum sie bei Move it mitmachte: „Es hat mich interessiert, wie viele Schritte man im Alltag läuft, und merkt, dass es gar nicht so wenige sind, wenn ich zur Arbeit laufe. Man merkt aber auch, wie wenig man sich im Arbeitsalltag bewegt.“

Text und Foto: Claudia Penning-Lothar

Janina Hofmann und die 21 weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Würzburg haben es geschafft und bei „Move it“, der Profi-Schrittchallenge, Platz 3 belegt.



50 Jahre Unterstützung: der Dommusikverein



Zu ihrem 50-jährigen Jubiläum hat Oberbürgermeister Christian Schuchardt die Mitglieder des Dommusikvereins im Wenzelsaal des Rathauses empfangen. „Würzburg ist eine Stadt der Musik, und dazu leistet die Dommusik einen ganz wesentlichen und absolut unverzichtbaren Beitrag“, betonte der Oberbürgermeister. Die Würzburger Dommusik sei nicht nur eine der größten, aktivsten und angesehensten Dommusiken in Deutschland. Sie spiele auch „in der kirchenmusikalischen Bundesliga“, zitierte Schuchardt den früheren Domkapellmeister Prof. Martin Berger. „Darauf kann Würzburg stolz sein. Und wir alle können uns glücklich schätzen, in einer Stadt zu leben, in der es ein solches musikalisches Angebot der Spitzenklasse gibt.“

Dies kostete aber alles auch Geld, ist sich Schuchardt bewusst, der deshalb dem Dommusikverein für seine ehrenamtliche Arbeit dankt. Das uneigennützige Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger ist ein unbezahlbarer Schatz. Ohne diesen ehrenamtlichen finanziellen und persönlichen Einsatz könnte es viele kulturelle, soziale und sportliche Angebote nicht geben, betont Schuchardt. „Das Wirken des Dommusikvereins ist dafür ein leuchtendes Beispiel.“

Text und Foto: Christian Weiß

Große Wirkkraft

„Würzburg bewegt sich“ im Wenzelsaal feierlich beendet



Zum Abschluss der vierwöchigen Aktion „Würzburg bewegt sich“ hatte das Aktionskomitee Gesunde Stadt unter der Federführung des städtischen Aktivbüros in den Wenzelsaal im Rathaus eingeladen. In ihren Grußworten betonte die Schirmherrin von „Würzburg bewegt sich“ Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake, dass sie mit großer Freude die Aktion schon viele Jahre unterstützt: „Hier wird mit wirklich bescheidenen Mitteln eine große Wirkkraft entfaltet“, so die Bürgermeisterin.

Geladen waren neben den 80 Anbietern und den vielen Unterstützern der Aktion auch 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Stellvertretend für die über 5000 Teilnehmer der Gesamtkaktion wurden diese per Losentschied aus den eingereichten Bewegungspässen ermittelt. Auch in diesem Jahr wurden wieder über 200 Bewegungspässe fristgerecht für diese Verlosung eingereicht. Jeder der Gewinner konnte mit einem Präsent nach Hause gehen. Gutscheine für ein Sportgeschäft, Freikarten für das neue Adventure Golf des SV05 und als Hauptpreise 3 Rundflüge mit einem Motorsegler wurden verlost.

In ihrer Dankesrede zeigte sich Sozialreferentin Dr. Hülya Düber sichtlich erfreut über die großartige Resonanz in diesem Jahr und kündigte zugleich die Fortsetzung der Aktion an. „Würzburg bewegt sich“ zeige laut Düber, dass „es eben nicht immer nur der schweißtreibende Sport sein müsse - auch schon kleinere Bewegungseinheiten seien gesundheitsförderlich“. Nach dem offiziellen Teil wartete ein Stadtspaziergang der ganz besonderen Art auf die Gäste. Der „Schorsch vom Meeviertel“ führte die Gruppe humorvoll durch die Gässchen und die Geschichte Würzburgs. Da staunten selbst altingesessene Würzburger über so manche Anekdote. Das Aktivbüro der Stadt weist darauf hin, dass „Würzburg bewegt sich“ erst wieder 2019 stattfindet, da die Aktion sich jährlich mit dem Würzburger Gesundheitstag abwechselt.

Foto: Christian Weiß

Mitglieder des Aktionskomitees Gesunde Stadt und die Gewinner der Verlosungsaktion.

ÜBERBLICK

Naturlehrpfade in Würzburg

Naherholung für
Wissbegierige

Für die schönen Frühlingswochenenden hat Würzburg in Sachen Naherholung einiges zu bieten. Nur die wenigsten dürften schon alle Naturlehrpfade erkundet haben, die sich in Würzburgs Wäldern und Parkanlagen befinden. Sechs Angebote werden aktuell auf der städtischen Homepage vorgestellt. Mittelfristig sollen hier sogar noch einige Entdeckungstouren mehr zu finden sein: Zur Landesgartenschau 2018 entsteht eine neue Grünvernetzung. Aus grünen Inseln werden nach und nach grüne Achsen - beispielsweise im Bereich des LGS-Geländes am Hubland, dem Sieboldswäldchen sowie der Lehnleite und Sauleite. Aktuell ist die Erstellung neuer barrierearmer Informationstafeln in der Ausschreibung. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz wird diese Kombination aus Information und Naturerlebnis finanziell fördern. In Würzburg gibt es viele Orte die ökologisch wertvoll und naturgeschichtlich interessant sind - wie die Fledermausstation am Burkarder See oder das Geotop am Maschikuliturm - diese Punkte möchte man nun besser miteinander vernetzen und in der Bevölkerung bekannter machen.

„Wie viele Informationen man beim Spazieren durch Wald oder Ringpark aufnehmen kann und will, entscheidet natürlich jeder für sich. Die Lehrpfade bieten an markanten Stellen Hintergrundinformationen und zeigen Zusammenhänge auf. Im besten Fall beantworten die Tafeln Fragen, die man sich selbst schon gestellt hat, oder die den Kindern unterwegs einfallen“, erläutert Wolfgang Kleiner Umwelt- und Kommunalreferent der Stadt Würzburg das Konzept, das nun weiter ausgebaut wird. Im Naturwaldreservat „Waldkugel“ dürfte beispielsweise Jung und Alt eine gewisse Unordnung auffallen. „Totholz“ steht und liegt modernnd im Gelände. Haben hier die Waldarbeiter gestreikt? Natürlich nicht. In der begleitenden Broschüre erfährt man, dass rund 1400 der etwa 5700 Käferarten, die in unseren Wäldern vorkommen, in ihrer Entwicklung auf abgestorbene Holzteile angewiesen sind. Tote Buchen sind auch ein Paradies für Pilze. 400 unterschiedliche Arten wurden an dieser Baumart schon gezählt. Wer also Naturwald zulässt wird mit Artenvielfalt belohnt. Im Naturwaldreservat „Waldkugel“ fühlen sich gefährdete Schneckenarten, Spechte oder Fledermäuse gleichermaßen wohl. Der große Anteil seltener Baumarten wie Elsbeeren oder Speierlinge ist dabei dennoch auf Eingriffe des Menschen zurückzuführen, die in den letzten Jahrhunderten bewusst den Platz für Edelhölzer geschaffen haben und nicht nur Buchenholz „ernten“ wollte.

Wer das Naturschutzgebiet Bromberg-Rosengarten erkunden möchte, startet am besten an der Gethsemanekirche am Heuchelhof und kann sich dann zwischen einer kleinen, einer mittleren und einer großen Route entscheiden. Das Naturschutzgebiet „Bromberg - Rosengarten“ ist als ehemaliger Steinbruch ökologisch ebenso wie heimat- und kulturgeschichtlich bedeutsam. Das 36,3 ha große Areal ist seit 2011 auch im Naturatlas

Bayern Arche verzeichnet. Dies hat den schönen Nebeneffekt, dass es hier nicht nur Schautafeln hat, sondern auch eine von 40 Stempel-Stationen, für Naturfreunde die bayernweit Eindrücke sammeln und dokumentieren.

Wo lohnt sich sonst noch ein Ausflug ins Grüne? Wer die heimische Vogelwelt beobachten will, startet am besten an der Haltestelle „Am Zollhaus“ in den „Würzburger Parkwald“. Beginnend im Waldkugelweg kann man aber auch dem Wanderzeichen „Rehbock“ folgen und erfährt auf dem Waldlehrpfad alles Wichtige über die Funktionen oder auch Schadensbilder des heimischen Waldes. Der Ringpark bietet ebenfalls einen ökologischen Lehrpfad. 35 Baumschilder weisen dort auch auf einige exotische Exemplare hin, die sonst in Deutschland nur selten zu finden sind. Und schließlich bietet auch der Park der ehemaligen Landesgartenschau viel Wissenswertes über charakteristische Wallmauern, Wildstaudenpflanzungen und Gartenkunst. Zu dieser Tour startet man idealer Weise an der Umweltstation. Die Beratungsstelle in der Zeller Straße 44, die aktuell ein neues Zuhause bekommt, bietet auch Führungen durch das LGS-Gelände von 1990 an (Kontakt: 0931/44440 oder umweltstation@stadt.wuerzburg.de). Jeder der auf eigene Faust losziehen will, kann sich hier mit zahlreichen Broschüren über die Würzburger Naturlehrpfade eindecken. Online ist der beste Ausgangspunkt www.wuerzburg.de/lehrpfade.

Fotos: Klaus-Peter Janitz (AELF Würzburg)

Ganz schön lebendig: Tote Bäume als Fundament und Nährstoff für Pilze und Käfer.

Lehrreiche Spaziergänge im Grünen: Würzburgs Naturlehrpfade bieten im Vorbeigehen fundierte Fakten über Flora und Fauna.



die Fachausschüsse und im Wenzelsaal - der guten Stube des Rathauses - war schon um 1520 Bürgermeister Tilman Riemenschneider Sitzungsleiter, heute steht der älteste Teil des verwinkelten Gebäudes im Grafeneckart nur noch für Empfänge oder festliche Trauungen zur Verfügung. Treffpunkt ist am Rathauseingang gegenüber Vierhörenbrunnen. Die Saison der Rathausführungen endet am 28. Oktober.

Von Mai bis Oktober kostenlose Rathausführungen

Vom Grafeneckart bis zum Ratssaal

Samstags um 11 Uhr haben Touristen und natürlich auch interessierte Würzburger ab dem 13. Mai wieder die Möglichkeit das historische Rathaus bei kostenlosen Führungen besser kennenzulernen. In rund eineinhalb Stunden präsentieren Gästeführer den Sitzungssaal des Stadtrats mit seinem Monumentalgemälde von Wolfgang Lenz, das detaillreich die 1300-jährige Stadtgeschichte erzählt. Im Wappensaal tagen im Alltag

WICHTIGE INFORMATIONEN DER STADT WÜRZBURG

Rahmenöffnungszeiten der Stadt Würzburg

Montag 8.30–13 Uhr
Dienstag, 8.30–12 Uhr, 14–16 Uhr
Mittwoch 8.30–13 Uhr
Donnerstag 8.30–12 Uhr, 14–16 Uhr
Freitag, 8.30–12 Uhr
Vermittlung Rathaus: Tel. 09 31/37–0

Öffnungszeiten des Bürgerbüros

Rückermainstraße 2
Montag, Mittwoch 8–13 Uhr
Dienstag 8–12 Uhr, 14–16 Uhr
Donnerstag 8–12 Uhr, 14–18 Uhr
Freitag 8–12 Uhr
Annahmeschluss jeweils 30 Minuten vor Ende der Öffnungszeiten

Auskünfte Bürgerbüro:

Tel. 09 31/37–2000
Fax. 09 31/37–3700
buergerbuero@stadt.wuerzburg.de
www.wuerzburg.de/buergerbuero



STADT
WÜRZBURG

Störungsdienste

24-Stunden-Notdienst für Erdgas, Wasser, Fernwärme:
Tel.: 0931/36–12 60

24-Stunden-Notdienst für Strom:

Tel.: 0931/36–12 31

Aktuelle Wartezeiten im Bürgerbüro lassen sich direkt abrufen über den QR-Code auf der Wartemarke

Städtischer Bestattungsdienst



Martin-Luther-Straße 18
97072 Würzburg

Tel. 0931 - 5 82 44

Tag und Nacht erreichbar, auch am Wochenende
e-mail: bestattungsdienst@stadt.wuerzburg.de

**Erdbestattung
Feuerbestattung
Bestattungsvorsorge
Trauerdruck**

**Wir beraten Sie gerne und
erledigen alle Formalitäten**



Die Stadtreiniger APP



Abfuhrtermine
mit Terminerinnerungsfunktion,
Entsorgungsstandorte, Abfall ABC,
News und vieles mehr.

**Einfach die App installieren und nie
wieder einen Abfuhrtermin vergessen.**

Verfügbar für alle mobilen Geräte wie Smartphone, Smartwatch und Tablet.

Informationen zur App erhalten Sie
im Kundenbüro der Stadtreiniger.

Tel.: 0931-3744 44

E-Mail:
stadtreiniger.kundenbuero@stadt.wuerzburg.de



www.tauschmarkt-mainfranken.de

**tauschmarkt
mainfranken**
powered by WRG

**Die Online-
Tauschbörse –**
für alles, was zum
Wegwerfen viel zu
schade ist!

Die Ansprechpartner und Sponsoren:

Würzburger Recycling GmbH (WRG) → www.wue-rg.de

Stadt Schweinfurt → www.abfallneu.de

team orange (Landkreis Würzburg) → www.team-orange.info

Landkreis Bad Kissingen → www.abfall-scout.de

Stadt Würzburg → www.wuerzburg.de/stadtreiniger

Landkreis Main-Spessart → www.main-spessart.de

Landkreis Kitzingen → www.abfallwelt.de

Informationen zum Tauschmarkt erhalten Sie auch bei der
Umweltstation der Stadt Würzburg, Zeller Str. 44, 97082 Würzburg
Tel.: 0931-44440 • E-Mail: umweltstation@stadt.wuerzburg.de

WÜRZBURGER BIEMANUFAKTUR



Eingetragene Schutzmarke

BÜRGERBRÄU

DELIKATE BRAUSPEZIALITÄTEN

NEU

HAUSTRUNK

KELLERBIER-NATURTRÜB



Die Tradition der Würzburger Bürgerbräu lebt wieder auf. Mit Ruhe, Geduld und seinem ganzen Erfahrungsschatz „zaubert“ unser Braumeister Michael Haupt eine unvergleichlich milde Brauspezialität. Für ein ganz besonders vollmundiges und rundes Geschmackserlebnis.

Sein bernsteinfarbenes Kellerbier ist unfiltriert. Das bewahrt diesem naturbelassenen Trunk seine weiche Note und seine feinen Aromen.

Wenn sich unser Braumeister selbst einmal etwas ganz Besonderes gönnen möchte, dann „zwickelt“ er zum Feierabend sein Kellerbier gerne direkt aus dem Lagertank. Deshalb haben wir seinem Lieblingsbier auch den Namen „Haustrunk“ gegeben.

Bürgerbräu „Haustrunk“ ist ein naturtrübes Kellerbier. Bitte die Flasche vor dem Einschenken leicht schwenken.

BEI PROST AUF BÜRGERBRÄU!

QUALITÄTSGEPRÜFT Michael Haupt

M. Haupt

EINE SPEZIALITÄT AUS DER WÜRZBURGER HOFBRÄU